

Nachlese von Caterina Priesner, Klinik im Netz

## Terror-Risiko: Krankenhäuser wappnen sich



### [Video zur Fachkonferenz "Risiko Terroranschlag" von Caterina Priesner, Klinik im Netz](#)

Essen 1. März 2018 Zur Fachtagung „Risiko Terroranschlag: Krankenhäuser wappnen sich“ der I.O.E. WISSEN GMBH kamen Fachexperten aus allen Bereichen zusammen, um mögliche Szenarien eines Krankenhaus-Terroranschlags zu erörtern und mögliche Lösungsansätze zu diskutieren. Die Einschätzung auf die Frage „Wie gut ist Ihr Krankenhaus vorbereitet“ wurde übereinstimmend mit „unzureichend“ beantwortet.

Rettungsdienstleiter, Security-Experten, Kommunalpolitiker und Krankenhausverantwortliche informierten sich über die aktuellen Entwicklungen und Vorgaben zur Vorbereitung auf mögliche Terrorangriffe und diskutierten konkrete Problemstellungen mit Teilnehmern der Fachkonferenz.

Großschadensereignisse mit sehr vielen Opfern gleichzeitig stellen Krankenhäuser vor massive Herausforderungen. Die normale zivile Versorgung ist auf diese Katastrophe offenbar nicht oder nur sehr schlecht vorbereitet. Wolfgang E. Siewert, Vizepräsident der Fachvereinigung Krankenhaustechnik e.V. (FKT) wies darauf hin, dass es viele banale und alltägliche kleine Katastrophen gäbe, die eine Klinik lahmlegen könnten. Die vermeintlichen Nichtigkeiten würden bei der Katastrophenplanung gerne übersehen. Beispiel Stromausfall: Obwohl das deutsche Stromnetz zu den sichersten der Welt zählt, nehmen doch die Angriffe auf diese kritischen Versorgungsinfrastrukturen zu, da ohne Strom keine Pumpen und Kühlschränke funktionieren. Es würden Trinkwasser, Nahrungsmittel und Benzin schnell knapp, Telefon- und Datennetze wären offline, das Handynetz bräche zusammen. Wolfgang E. Siewert: „Wie kommen Sie an die Ärzte/Schwester?“ Krankenhäuser müssten ihre Operationssäle schließen und Radio- und Fernsender den Betrieb einstellen, weil ihren Notstromaggregaten nach wenigen Tagen der Dieseltreibstoff ausgeht, wie auch in den Kliniken.“ Er bat eindringlich um mehr Prävention in Krankenhäusern:

„Wir müssen uns viel besser auf alles vorbereiten, was den Klinikbetrieb gefährden bzw. unsere Leistungsfähigkeit in besonderem Maße fordern könnte. Wie sieht es nach einem

externen Terroranschlag aus, wie viele Schwerstschussverletzte können Sie aufnehmen, wie viele Ihrer Ärzte sind dahingehend ausgebildet, bzw. wer hat schon einmal Schussverletzungen behandelt, wie sieht es mit den Blutkonserven aus. Wie lang kann, bei Eintritt einer Schadenslage, ein Krankenhausbetrieb bzw. die individualmedizinische Versorgung von Patienten gewährleistet werden“?

Auch die Vertreter verschiedener Kommunen waren sich einig, dass Krankenhäuser in Folge des vermehrten Auftretens von Terrorakten gezwungen seien, sich für dramatische Erstfälle zu wappnen. Unter ihnen Dr. med. Karlgeorg Krüger, Facharzt für diagnostische Radiologie und Mitglied des Rates der Stadt Essen, der die Veranstaltung mit Wolfgang E. Siewert leitete. Prof. Dr. med. Andreas Meyer-Falcke, Beigeordneter für Personal, Gesundheit und Bürgerservice der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt Düsseldorf brachte Erfahrungen des Moskauer Botkin Hospitals ein und diskutierte Maßnahmen wie Realitätsnähe und digital unterstützte Simulationen, Qualifizierung von einzelnen Berufsgruppen und das Zusammenwirken verschiedener Kräfte.

Dr. Frank Sensen, Ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt Düsseldorf sprach über die medizinische Bewältigung von Groß- und Sonderschadenslagen. Hier komme dem Krankenhaus eine Schlüsselrolle zu. Mit Dr. Elio Adler, MSc., Chief Security Advisor, High Risk Consulting, und Mitglied im Verband für Sicherheit in der Wirtschaft Berlin-Brandenburg e.V. war ein Referent auf der Tagung, der Erfahrungen aus Israel mitbringt. Er betonte den Faktor „Mensch“, der neben Videoüberwachung und Panzerglas, einer der entscheidenden Faktoren sei, um bei der Prävention für alle potentielle gefährdeten Terror- und Anschlagziele vorbereitet zu sein. Er plädierte für Awareness, eine Aufmerksamkeit, die ohne Angst auf die kleinen Dinge des alltäglichen Umfelds achten müsse. Auch Angreifer seien Menschen, die Planungen vornähmen und deren Vorbereitungen entsprechend oft im Vorfeld registriert werden könnten.

Weitere Referenten waren Dipl.-Ing. Michael Sikorski, Geschäftsführer BSCON Brandschutzconsult GmbH, Staatliche anerkannter Sachverständiger zur Prüfung des Brandschutzes, Frau Dr. Katja Scholtes, Mitgründerin der Arbeitsgemeinschaft Krankenhauseinsatzplanung, Hubert Brams, Geschäftsführer St. Marien-Hospital Mülheim an der Ruhr GmbH, Dr. Ingo Weckmann LL.M., Rechtsanwalt Taylor Wessing Partnerschaftsgesellschaft mbB und Klaus Flamme, Handlungsbevollmächtigter Ecclesia Versicherungsdienst GmbH.

Die Teilnehmer waren sich einig, dass es an manchen Krankenhäusern gute Einsatzpläne für Großschadensereignisse gibt. Diese sind teilweise aber Insellösungen und es fehlen Standards. Krankenhäuser sind noch lange nicht und nicht gut genug auf Terroranschläge vorbereitet.

Es wurde nun ein Papier an die Bundesregierung auf den Weg gebracht: Darin wird sie gebeten, Vorschläge zur Finanzierung der Maßnahmen der Folgen von Terrorangriffen zu unterbreiten und den Umgang mit den medizinischen Folgen von Terror zwischen Bund, Ländern und Kommunen zu koordinieren.

Autorin: Caterina Priesner | Quelle: [www.klinik-im-netz.de](http://www.klinik-im-netz.de)

Veranstalter der Fachkonferenz: I.O.E. - WISSEN GMBH | [www.ioe-wissen.de](http://www.ioe-wissen.de)

Weitere interessante Beiträge finden Sie auf der Webseite [klinikimnetz.de](http://klinikimnetz.de)